

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

[urn:nbn:de:gbv:45:1-62587](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-62587)

Der Beobachter.

Ein Volksblatt.

Dienstags und Freitags erscheint eine Nummer in $\frac{1}{2}$ Bogen. Der Vor aus bezahlungspreis ist für auswärtige Abonnenten, einschließlich des Oldenburgischen Postporto's, vierteljährlich 36 Gr.; für die Abonnenten der Stadt Oldenburg 34 Gr. frei ins Haus.

VI. Jahrgang.

Freitag, den 10. August 1849.

N^o 64.

Auszug aus einem Protokolle

der Handwerker- und Arbeiter-Versammlung zu Stollhamm, am 29. Juli.

Zufolge Einladung durch die Oldenburgischen Anzeigen hatten sich heute mehrere Handwerker und Arbeiter der Lemter Abbehausen und Burhave hier eingefunden, um sich, wie in einer früher zu Burhave Statt gehaltenen Versammlung bereits angebahnt, über die Stiftung eines Vereins zur Förderung socialer Zustände zu beraten, und nachdem die Versammlung sich dahin geeinigt hatte, daß sich derselbe zu einem Hauptverein für den ganzen Amtskreis, und zu Zweigvereinen für jedes einzelne Kirchspiel constituiren solle, wurden vorläufig einige Statuten festgesetzt mit dem Vorbehalte, dieselben in der nächsten Hauptversammlung nochmals einer Revision zu unterziehen.

Zugleich wurde von der ganzen Versammlung der Wunsch ausgesprochen, daß in allen Theilen des Herzogthums ähnliche Vereine errichtet werden möchten, die sich mit den bereits bestehenden in nähere Verbindung setzen, und durch Mittheilung alles dessen, was zur Förderung des Vereinszweckes dienlich, sich immer enger aneinander schließen. Ebenfalls wurde die Bereitwilligkeit kund gegeben, mit der man hierorts gerne geneigt sei, über die Einrichtung des hiesigen Vereins u. auf Vorfrage Auskunft zu ertheilen.

Nach diesen Verhandlungen wurde die Frage gestellt: Ob es nicht zur Hebung der äußeren Lage der Handwerker und Arbeiter dienen könne, wenn an den jetzt zusammentretenden Landtag petitionirt werde, daß er für diese Stände irgendwie ein Gesetz erwirke, zur Verhinderung der Gewerbefreiheit, Abschaffung des Schulgeldes, überhaupt zur Verbesserung der äußeren Lage der Besitzlosen gegenüber den Besitzenden?

Die Versammlung entschied sich einstimmig dafür, daß eine Petition in dem Sinne, wie die Frage andeute, und wie eine dazu angefertigte Vorlage ausspreche, bei dem Landtage förderfamst eingereicht werde.

Schließlich wurde noch verhandelt über eine, vom Handwerkerverein zu Tossens bei der constituirenden Synode eingereichte Petition, die später der heutigen Versammlung mit der Bitte zum Beitritt vorgelegt war, und nachdem dieselbe nach ihren einzelnen Punkten war sorgfältigst erörtert und erwogen worden, war die Versammlung einstimmig der Ansicht, daß einzelne Punkte der Petition durch die neue Synodalverfassung bereits erledigt, andere vielleicht auf Mißdeutung der allerdings mangelhaften Protocolle beruhten, noch andere aber durchaus ihre Mißbilligung fänden, und sie somit ihren Beitritt zu allen Punkten der Petition versagen müsse.

Damit wurde die heutige Versammlung geschlossen.

Der Schriftführer.

Warnung

(Schluß.)

Der Schulmeister hat auch seiner Stellung zufolge Zutritt in die honetten Gesellschaften des Ortes; aber die honetten Gesellschaften kosten honettes Geld, und das hat er nicht — das arme Schulmeisterlein muß also draußen bleiben! — Endlich — er will weiter, will sich fortbilden. Das Leben ist ihm abgeschnitten, denn dazu fehlt ihm das Entrée; er wendet sich an die zweite Quelle, an die Bücher: diese kann er nicht bezahlen! — Hier haben wir aber einen der wichtigsten Gründe, warum die Lehrer als Gesamtheit noch nicht weiter sind, als sie es sind; es fehlen ihnen die Mittel, und gerade in der Zeit, wenn sie für ihn am nötigsten sind und am meisten fruchten — in der Jugend! Die Jugend, sagt die Poesie, die Blüthe des Lebens; sie

wird dem Lehrer so arg getrübt, verödet, geraubt; nur wenigen Glücklichen wird in dieser Zeit ein besser Loos zu Theil; viele verkümmern, indem sie sich ergeben, und sich so bewußtlos treiben lassen im Rachen des Schicksals — andre — ach, sie werden traurige Opfer vereitelter Hoffnungen, und mit Widerwillen sind sie das, was sie sind: „armselige Schulmeister des 19. Jahrhunderts, die es nur darum bleiben, weil für sie jede andere Laufbahn gestört und so jede andere Quelle des Glücks verschlossen ist: denen also bloß der Ausweg zum Entschlüpfen fehlt. Dies Hülfslernerleben hat bisher 5—8 Jahre gedauert, bei der Einrichtung von neuen Unterclassen wird es vielleicht 8—12 Jahre dauern müssen; also bis zum 30—34. Jahre wird der Lehrer als s. g. Schulamts-candidat 30 Rthlr. zu ziehen haben. Dann hat er Hoffnung, eine definitive Anstellung von 100 oder 125 Rthlr. Geld zu bekommen! O, glänzende Ausichten! Jetzt will er auch vielleicht gerne heirathen, und wer will ihm das verargen! Bald hat er also Weib und Kind, und so muß er mit diesen also am Ende noch von Wenigerem leben, als er früher für sich allein einzukommen hatte; die Hülfslernerjahre waren ihm also gleichsam nur Lehrjahre im Darben, sollten ihm eine leichte Probe sein von den schweren, bangen Zeiten, die seiner harren, in welchem ihm dann nur der Trost bleibt: „Getheilte Schmerz ist halber Schmerz!“ Freilich will man den Lehrer auch gerne mit dem Jenen trösten, doch was hilft mir eine Mahlzeit, wenn ich — satt bin! Und das Eigenthümlichste hiebei ist, diesen Trost geben ihm gewöhnlich Prediger oder ähnliche Leute. Freilich sollen diese die Bibel am besten kennen. Doch warum hat man denn nicht gerade diese um so eher mit dem Worte Gottes getröstet? Aber diese haben gut reden; in Fülle und Ueberfluß schwelgend spricht der Pfaff: „Gott segne dich, mein Sohn!“ Warum spricht er nicht auch: „Ein Arbeiter ist seines Lohnes werth?“ vielleicht darum nicht, weil er sich, wenn man diesen Spruch negativ denkt, selbst das Urtheil sprechen würde. Doch hier, über stille, wir würden vom Wege abirren, und uns noch mehr Kummer machen, und am Ende auf den Spruch kommen: „Es geht den Gerechten, als hätten sie Werke der Gottlosen“ u. s. w., oder auf das Wort des Volks: „Das Pferd, was den Hafer verdient, bekommt ihn nicht!“ Nur so viel hier noch gesagt: „Ein Jeder sei gewarnt vor dem Schulstande, und er überlege wohl, was er thue, wenn er gesonnen ist, sich ihm zu weihn; er hat der Mühen so viele und

erntet des Lohnes so wenig; Sorge und Kummer ist sein Loos!“ „Auch wir malten uns das Lehrerleben in ein Blumenkleid — und, ach, jetzt bluten wir an seinen Dornen; auch wir machten uns große Hoffnungen — aber, ach, schon vor ihrem Erblühen sind sie zu Grabe getragen!“ „Dem jungen hoffnungsvollen Lehrer, welcher sich wiederum auch Hoffnung macht, können wir nur ein „Ach!“ entgegenrufen; denen aber, die die Verhältnisse des Schulstandes kennen, und es dennoch wagen, junge Leute zu seinen Opfern zu machen, ehe sie sichere Ausichten haben, daß die pekuniäre Stellung des Lehrers eine viel bessere wird, als sie es jetzt ist, geben wir eine ernste Erwägung dessen auf, was sie thun!“

Mehrere Lehrer.

Zu „Des Alten Klage!“*)

Gevatter Ehen!

Deine Klage

Hat mich ganz jämmerlich gerührt!

Verzeihe mir, wenn ich es wage

Und weine mit, wie sich's gebührt;

Wie offenbarst Du Deine Trauer

In zauberischer Melodei,

Daß Du was andres als ein Bauer,

Das siehet man sogleich dabei.

Wie jammerst Du in einem Odem

Der ausgewähltesten Worte viel —

Dein Geist; er weiß sich schon Oben

So wunderlieblich ist Dein Styl.

Ja — aus der Erde Finsternissen

Hast Du Dich kühn herausgerissen,

Und weilest selzig in dem Land

Das Auserles'nen nur bekannt.

Denn solche edle Poesie

Besitzt kein irdisches Genie!

Ah! kaum versteh' ich Deinen Schmerz.

So überschwenglich spricht Dein Herz.

— Ja! daß vorbei die alten Zeiten,

Kann niemals Jemand Dir bestreiten;

Doch daß die guten sind entflohn,

Begreift fürwahr kein Erdensohn.

Er schauet nicht so weit zurück

Das kann allein Dein Götterbild!

Noch eines bleibt mir unerklärlich:

Und Niemand sonst als Du weiß's schwerlich,

„Wie groß war wohl der Menschenstrom

*) Durch unsere Schuld verivädet.

D. Beob.

„Der einst den Weg zur Kirche nahm,
 „Als noch die liebe Glocke klang
 „Und feierlich die Luft durchdrang —?“
 Entschuldig, daß ich Dich frage,
 Denn gerne glaub' ich Deiner Klage;
 Doch in den Augen dieser Welt
 Bist als ein Narr Du hingestellt.
 Die Menschheit sagt: — oh, welch' Geklatsch! —
 „Dein himmlisches Gedicht sei dwatsch!“
 Auch will sie Deinen Namen kennen.
 — Doch was Du bist, drob — sei zufrieden —
 Sind sehr die Meinungen verschieden;
 Der lacht nur höh'n'sch, der aber sagt:
 Du habest Dich zu weit gewagt;
 Und mit dem Künstler Dädalus
 Kämpst Du beinah auf gleichen Fuß;
 Denn droben in der Musen Land
 Sei Dir ein Flügel abgebrannt,
 Drum schlägst Du dort die Kreuz und Quer
 Erbärmlich dumm und schief umher.
 Doch einerlei, wenn alle Welt
 Dich auch für einen Secken hält,
 Ich hab' den großen Geist erkannt,
 Drum hier zum Bunde meine Hand!
 Und so vereint laß Welten trümmern —!!
 Es soll uns nicht im Mind'ien kümmern.
 Und was auch Fama von uns spricht:
 Wir zittern und wir zagen nicht —!!!
 Doch hör'! — Ein Wort noch im Vertrauen:
 Du siehest uns ein Uebel schauen,
 Du bist von Oben angefangen —
 Setzt sachte nach der Schnur gegangen;
 Laß uns die vielen Mängel seh'n —
 Die hier im Kirchspiele bestehn.
 — Zu! — edles Herz! vorwärts gedrungen! —
 Vollende was Du angefangen.

A. Dein
 Fridolin vom Walde.

Für Unternehmer der Omnibusfahrt und Reisende.

Die neue Omnibusfahrt zwischen Oldenburg, Barel und Jever wird gewiß von vielen Reisenden mit Freuden begrüßt, da die jezigen Omnibusfahrer wenig zu wünschen übrig lassen und auch die Gasthäuser sehr zu empfehlen sind, von welchen abgefahren oder bei welchen angehalten wird. Soll aber das Unternehmen ganz gedeihen, so ist es nöthig, daß in jeder Hinsicht Pünktlichkeit und Rechtlichkeit beobachtet wird. Die neuen

Unternehmer werden es einem Unparteiischen gewiß Dank wissen, wenn er hiedurch auf einige wesentliche Punkte dabei aufmerksam macht.

1) Es müssen feste Preise bestehen für Beförderung der Personen und der Güter. Der Reisende muß von jedem der drei Hauptorte aus, von Oldenburg, Barel und Jever, einen Schein bis zu jedem dieser Orter und jedem Zwischenorte für einen festen Preis haben können, nicht etwa nur bloß bis zu dieser oder jener Station, damit er nicht, wenn er etwa eine ganze oder halbe Stunde über einen Anhaltspunkt hinaus will, durch Trinkgeld erst den Kutscher in gute Laune versetzen muß. Dabei muß bestimmt werden, ob Reisende an jedem beliebigen Orte ein- und aussteigen dürfen, oder nicht, z. B. auch vor dem Ziel, bis wohin sie für voll bezahlt haben, damit bis zum Versprechen eines Trinkgeldes der Kutscher sich nicht weigert: „Se will't nich hebbben.“ Für kleine Touren mag allerdings stundenweise nach Verhältniß etwas mehr angelegt werden; doch muß man nicht für den Weg von dem kleinen Chausseehause am Neuenwege bis Barel 12 Grote fordern mit den Worten: „'t sund schlechte Tieden!“ und doch auch mit 9 Gr. sich begnügen, für dieselbe Distanz nicht bald 24, 30 oder 36 Gr. fordern. Eben so muß bestimmt werden, wie viel Pfund Passagiergut ein Reisender ohne besondere Bezahlung mitführen darf, so wie eine Taze festgesetzt werden muß, wie viel für jedes Packet an sich nach Gewicht und nach Stunden Weges vergütet werden muß. Es muß für eben denselben Reisekoffer auf demselben Wege von 3 Meilen nicht bald 8 Gr., bald 12 Gr. gefordert werden, oder gar, wenn ein kleiner Kasten oder noch ein kleines Bündel hinzu kommt, 18 Gr. oder gar 41 Gr. mit dem Zusatz: „Se hebbt mit seggt, 't kann of wol'n Groten minder angahn.“

2) Die Plätze im Wagen müssen numerirt sein, und nach der Ordnung der Anmeldung besetzt werden, wie auf den zu lösenden Scheinen bemerkt wird. Von dieser Ordnung darf nur abgewichen werden, wenn ohne Einmischung eines Kellners oder Fuhrmanns die Reisenden sich darüber verständigen. Es muß z. B. eine Frau, welche sich bei der Abfahrt von einem Hauptort ins Cabriolet gesetzt hat, nicht ohne Fug und Recht hier weggewiesen werden, wenn Herr und Madame Bosco diesen Platz verlangen, insofern über die Ordnung der Plätze nicht bestimmt ist.

3) Es ist sehr zu wünschen, daß ein Reglement über Preise und Sitze an jeder Station öffentlich in der Gaststube ausgelegt oder aufgehängt werden, damit Jeder sich darnach richten und im Nothfall darauf berufen

kann. Daneben muß ebenfalls an jeder Station ein Beschwerdebuch vorhanden sein, wodurch die Reisenden aufgefordert werden, jede Beschwerde einzutragen, welche ihnen unterwegs vorgekommen ist, und wodurch, da die Kutscher dies wissen, eben die Beschwerden vermindert werden, indem nur dadurch eine heilsame Controle möglich ist. Ein Unparteiischer.

Großes, weltgeschichtliches Ereigniß.

Die Revolution ist mit einem Schlage vernichtet, — die Reichsverfassung ihrer letzten Stütze beraubt, — das Vaterland ist — gerettet. In Gelle hat sich das sämtliche — „Stallpersonal“ des Königl. Landgestüts (ob auch die Pferde, habe ich nicht erfahren können) nebst, — „hör es Europa!“ — nebst 67 — „Stallknechten“ für den Preussischen Entwurf erklärt. Jeder Patriot hat „pflichtschuldigt“ die Hände drei Mal über dem Kopf zusammen zu schlagen und enthusiastisch auszurufen: Heil dir o Pferdeknecht! — Herr sieh dein Volk an!! — 11.

Concert-Anzeige.

Herr Graff, der sehr beliebte Sänger am Tivoli-Theater, beabsichtigt unter Mitwirkung hiesiger Musiker am Dienstag den 14. August im Casinosaale ein **Vocal- und Instrumental-Concert** zu geben, in welchem etwa folgende Piecen vorkommen werden: Erste Abtheilung: Quartett — Der Wanderer. Lied von Schubert, ges. von Herrn Graff — Concert für Flöte, vorgefr. v. Hrn. Syvarth — Bass-Arie aus Johann von Paris, ges. von Hrn. Graff — Sopran-Arie von Mozart. — Zweite Abtheilung: Quartett — Andreas Hofer von J. Rosen, ges. von Hrn. Graff — Variationen aus der Oper Czaar und Zimmermann für Pianoforte — zwei Lieder: die beiden Grenadiere von Reissiger — die Fahnenwacht von Lindpaintner, ges. von Hrn. Graff.

Wie wir hören, wird Fräulein Heymann, die erst kürzlich angekommene Sängerin, welche auch eine besonders fertige Klavierpielerin sein soll, die Pianoforte- und Sopran-Partie übernehmen. Ueber die vor trefflichen Leistungen des Herrn Graff ist man im Publikum längst im Klaren, und wir haben deshalb hier nichts weiter als den Wunsch hinzuzufügen, daß man die Anerkennung dem Sänger dadurch beweisen möge, indem man dieses sein Concert recht zahlreich besucht, da na-

mentlich das Entrée nur 24 Grote betragen und bei Subscription noch billiger sein wird. — Billets sind beim Musikalienhändler Müller und im Casino zu haben.

Oldenburg, 9. August. Von den an der Befestigung stationirten Truppen kamen gestern 220 Gemeine, 4 Spielleute, 15 Unteroffiziere und 3 Offiziere unter dem Hauptmann v. Wardenburg hier an. Vorgestern waren schon 21 Kranke eingetroffen. Ein kleines Detachement von etwa 60 Mann Infanterie und Artillerie wird unter dem Commando des Hauptmann Spiegelberg einstweilen noch in Blegen und der Umgegend verbleiben. Mit der Desarmirung der Küstenbatterien ist der Hauptmann Menz beauftragt.

Der Landtag brachte bis dato noch nichts, was für ein größeres Publikum von Interesse sein könnte — heute werden die eigentlichen Verhandlungen beginnen.

Repertoire des Tivoli-Theaters.

Freitag, den 10. August: Abonnement suspendu: Zweite und letzte Gastdarstellung des Herrn Amadio Neupert, erster Acrobat des Royal Amphitheaters zu London. Hierzu: „Drei Frauen und keine.“ Lustspiel in 2 A. v. G. Kettel. Zum Schluß bei Beleuchtung: „Die weibliche Schildwache.“ Piederpiel in 1 Act von A. Meyer.
Sonntag, den 12.: Zum ersten Male: „Drei Helden.“ Baudevilleposse in 1 Act von David. Verher: „Schneider Fips, oder: Die gefährliche Nachbarschaft.“ Lustspiel in 1 A. von A. v. Kogebue. Den Anfang macht: „Der Freimaurer.“ Lustspiel in 1 Act von Kogebue. In den Zwischen-Acten: „Tanzvertüfflement“ von Fräulein Weidner.

Kirchliches.

Vom 2. bis 9. August sind in der Oldenb. Gemeinde **7. Copulirt:** keine.

11. Getauft: 188) Helene Klammann, Dommerschwee. 189) Johann Hermann Gerhard von Gien, Haarenthor. 190) Sophie Henriette Johanne Adolphine Raewer, Oldenburg. 191) Johannes Heinrich Christian Wegener, Oldenburg. 192) Dietrich Gerhard Oltmann Ahlers, Dfenersfeld. 193) Johann Oltmann Schellstede, Dhmstede. 194) Johanne Sophie Elise Hermine Meyer, Heil. Geistthor. 195) Johanne Sophie Friederike Neunaber, Gversten. 196) Hinrich Lefebber, Nadorst.

111. Beerdigt: 163) Anton Peter Sturm, Oldenburg, 63 J. 3 M. 166) Gretie Wienten geb. Hillen, Wahnkef, 69 J. 7 M. 167) Heinrich Gode, Oldenburg, 27 J. 9 M. 168) Hinrich Witte, Dommerschwee, 47 J. 169) Johann Schwartzing, Bornhorst, 11 M. 170) Anna Marie Wichmann geb. Schnittger, Gversten, 24 J. 7 M. 171) Auguste Bernhardine Louise Heyn, Blochersfeld, 17 J. 11 M.

Sonntag, den 12. August, predigen in der Lambertikirche: Frühpredigt: Herr Pastor Gröning. Anf. 8 Uhr.
Hauptpredigt: „Kirchenrath Clausen.“ „ 9 1/2 „
Nachm.-Pred.: „Candidat Ramsauer.“ „ 2 „

Einsendungen werden unter der Adresse: **An die Redaction des Beobachters in Oldenburg** in der Verlags-Handlung von Gerhard Stalling unfrankirt angenommen.

Redacteur: Wilhelm Galberla. — Schnellpressendruck und Verlag von Gerhard Stalling in Oldenburg.



Der Beobachter.

Ein Volksblatt.

Dienstags und Freitags erscheint eine Nummer in $\frac{1}{2}$ Bogen. Der Vorausbezahlungspreis ist für auswärtige Abonnenten, einschließlich des Oldenburgischen Postporto's, vierteljährlich 36 Gr.; für die Abonnenten der Stadt Oldenburg 34 Gr. frei ins Haus.

VI. Jahrgang.

Dienstag, den 14. August 1849.

N^o 65.

Au ein großes Volk!

D. Du mein Deutsches Volk,
Das stets sich großes nannte,
Das auch der Freiheit Wonn'
Vom Hörensagen kannte,
Dein „felsenfest Vertrau'n“
Und Deine „Gründlichkeit“,
Dein „Nimmerabwärtsgehn
Von der Geseßlichkeit“
Die edle Nonchalance,
Die selbst nicht von Dir wich,
Als in der blut'gen Au' —
Dein Robert Blum erblich —
Und als Dein Parlament, —
So hoch von Dir gehoben,
Vor wen'ger Fürsten Wort
Wie Spreu im Wind gestoben; — —
D. unvergleichlich Volk,
Das stets noch stille ist,
Obgleich erlauchter Grimm
Ihm seine Söhne frist,
Obgleich erhab'ne Wuth
Auf Trümmern wild dort schnaubet,
Obgleich legale Rach'
Der Freiheit die beraubet,
Die wahr und rücksichtslos
Auch vor den Thronen sprach
Und ihr gegeben's Wort
Dem Volke nimmer brach;
D. Du mein frommes Volk,
Die eben ich besungen,
All' diese Tugenden,
So schwer Du sie errungen,
Du hast sie nur geübt,
Daß Du zum Spott bist worden,

Daß Dich verhöhnt, verlacht,
Der Süden wie der Norden!

Dein „felsenfest Vertrau'n“
Wird Fürstendieneri,
Und Deine „Gründlichkeit“
Gelehrtenfarseli,
Dein „Nimmerabwärtsgehn
Von der Geseßlichkeit“ —
Totales Mißverstehen
Genannt der großen Zeit,
Die kommen ist, zu prüfen
Des Geistes Schöpfungskraft,
Die aus dem Tagsgelise
Allmächtig auf uns rafft! —

Und, daß Dein Zorn nicht grollet,
Wenn noch der Nord sich bläht,
Wenn man gesprochen Eide,
Durch Wortbruch feig' verräth; —
Daß Du den Bajonetten
Dort liehest Sieg auf Sieg,
Wo um der Freiheit willen
Entbrannt' ein heil'ger Krieg; —
Daß gar Du jetzt noch schweigest,
Wo Preußen-Dänemark,
— Durch Deine Kraftzersplitterung
Und durch Verrath nur stark —
Dich durch ein Bündniß schmähet,
Das ganz und würdig krönt
Das Ende jenes Krieges,
Ob des die Welt Dich höhnt; — —

Ich hab' es jüngst vernommen,
Was man darüber sprach, —
So traurig klang das Urtheil,
Daß mir's das Herz fast brach: